

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 42

Rubrik: Die Seiten des Unteroffiziers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITEN DES UNTEROFFIZIERS

MITTEILUNGEN DES ZENTRALVORSTANDES DES SCHWEIZ. UNTEROFFIZIERSVERBANDES

Nr. 21

21. Juni 1946

Das Antrittswort des neuen Zentralpräsidenten

Der von der Delegiertenversammlung des SUOV in Sursee am 26. Mai a. c. neu gewählte Zentralpräsident, Wm. Jules Faure in Lausanne, trat sein Amt mit einer Rede an, die wir den Mitgliedern des Verbandes nachstehend zur Kenntnis bringen möchten.

Liebwerte Kameraden!

Soeben habt Ihr zur Leitung des Geschickes unseres lieben Verbandes einen Kameraden bestimmt, dessen Muttersprache nicht «Schwyzertütsch» ist. Ihr habt in dieses Amt einen Sohn der welschen Schweiz gewählt, der umständehalber Ansichten haben kann, die von Euern Auffassungen abweichen werden.

Ihr habt einmal mehr den Beweis erbracht, daß Ihr die statutarischen Bestimmungen zu respektieren versteht und daß Ihr denselben Gehorsam leistet. Aber noch mehr: Ihr habt ganz besondere Großzügigkeit an den Tag gelegt, indem Ihr die Minorität nicht als ein Stiefkind behandelte. Dies ist einer der edelsten Züge schweizerischer Denkart und Charakterfestigkeit; diese tiefempfundene und respektvolle Handlungsweise ist es eben, die die Augen des Auslandes voller Bewunderung und mit großer Achtung auf unser Land lenken. Im Namen meiner welschen Kameraden und im Namen des schönen Kantons Waadt, die im Zentralvorstand zu vertreten ich die Ehre habe, spreche ich Euch den herzlichsten Dank aus.

Ihr habt in meiner Person einen Kameraden gewählt, der, wenn er sich mit seinen Vorgängern, Feldweibel Maridor und Adjutantunteroffizier Erwin Cuoni, auch nicht vergleichen will, in aller Bescheidenheit auf sich zurückblickt. Ihr zeigt Euren bestimmten Willen, einem Welschschweizer das Vertrauen zu schenken. Im Namen der Sektion Lausanne und des waadtländischen Verbandes, denen ich diese ehrenvolle Wahl zu verdanken habe, spreche ich Euch unsere aufrichtige Anerkennung aus. Ich darf Euch versichern, daß dieses großmütige Zeichen für meine Kameraden ein Ansporn sein wird, mit erneuter Tatkraft an der Weiterentwicklung und an der Kräftigung unseres Verbandes mitzuarbeiten.

Es sind aber nicht nur Dankesworte, die ich in dieser kurzen Ansprache an Euch richten möchte, sondern ich wende mich gleichzeitig mit einer Bitte an Euch.

Meine lieben Kameraden! Zur würdigen Erfüllung des mir von Euch anvertrauten Amtes bedarf ich der Unter-

stützung und der Mitarbeit eines jeden unter Euch, ja sogar der Hilfsbereitschaft sämtlicher Mitglieder unserer Sektionen. Alle diejenigen, die mit unserer Armee tief verbunden sind und mit Stolz auf sie blicken — was besonders bei uns der Fall ist — sehen sich heute vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Nach dem Weltkrieg von 1914—1918 ist eine ge-

wisse antimilitaristische Woge aufgezogen, die sich zeitweise zu ziemlicher Höhe erhob. Damals aber erkannte man die Gegner und ihre Anhänger. Heute muß man wahrnehmen, daß eine Unterscheidung nicht mehr so leicht ist. Der Antimilitarismus pflanzt sich heute auf eine bedeutend raffiniertere Art weiter und ist somit gefährlicher. Um mit Erfolg dagegen auftreten zu können, ist es unbedingt erforderlich, daß sämtliche Anhänger der Landesverteidigung eine außergewöhnliche innere Festigkeit beweisen. Jeder von uns muß seine ganze Person dafür einsetzen und keinen Augenblick zaudern, seine Ueberzeugung bei jedwelcher Gelegenheit offen zu bekunden. Nötig ist ferner, daß jedermann sich dafür einsetzt, daß nun die während der Aktivdienstzeit in allen Volksschichten bewiesene Brüderlichkeit, welche weder Klassenunterschiede, Volkskreise, noch Berufe kennt, weiterbestehen bleiben. Der uns in nächster



Zentralpräsident Wm. Jules Faure

Nähe und mit uns in Verbindung stehenden Bevölkerung muß in unermüdlicher Weise in Erinnerung gerufen werden, was wir unseren militärischen Traditionen, unserer Armee und unseren ehrwürdigen und verdienten Armeechefs schuldig sind, die uns über die Jahre 1939 bis 1945 mit Geschick befehligt haben. Dabei muß die Neutralität sowohl, wie die Schulung unserer Truppen hervorgehoben werden, dank welchen unser Land mit unzähligen Privilegien in Frieden dahinleben konnte, währenddem viele Völker, die dem großen Weltmorden nicht fernstehen konnten, in bitterer Armut leben. Wir müssen tatsächlich mit Stolz und nicht mit Erniedrigung auf die Tatsache zurückblicken, daß wir die Waffen nicht zu erheben brauchten. Dann ist es schließlich nötig, daß die Mitglieder unseres Verbandes ihre Besorgnis um unsere Landesverteidigung mit gutem Beispiel ganz besonders beweisen. Diesen Beweis erbringen sie durch Taten, indem sie sich mit vermehrtem Ansporn für den wiedergefundenen Frieden einsetzen, die außerdienstliche Arbeit pflichtbewußt erfüllen und sich mit Eifer für unsere nächsten Schweizerischen Unteroffizierstage vorbereiten, für welche Ihr soeben den Versammlungsort und

den Zeitpunkt festgelegt habt. — Dies sind in aller Kürze die von Eurem Zentralpräsidenten an Euch gerichteten Forderungen. Wenn, gemäß seiner vollen Ueberzeugung, sämtliche Mitglieder unseres Verbandes seinem feierlichen Aufrufe folgen, den er heute die Ehre hat an Euch zu erlassen, so darf er in ganz bescheidener Weise der Hoffnung Ausdruck geben, seine Aufgabe zum großen Wohle des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes und des Unteroffizierskadets erfüllen zu können, eines Kadets, das auferdienstlich auf der Basis eines gesunden Status arbeitet und den Kern der Armee darstellt.

Ich erhalte aus den Händen meiner Vorgänger ein kostbares Instrument in die Finger, das durch deren große Fähigkeiten wunderbar zurechtgeschmiedet worden ist. Unser Verband geht aus diesem Kriege mit größter Kraftentfaltung hervor und ist für seine Aufgabe besser als je vorbereitet. Mein teuerster Wunsch besteht darin, dieses Instrument meinem späteren Nachfolger noch viel stärker, vollkommener und populärer abtreten zu können. Ich lade Euch daher ein, mit mir für dieses große Ideal einzustehen und an seiner Vervollkommnung mitzuarbeiten.

Der Ausbildungschef spricht zu den Unteroffizieren

Der Ausbildungschef der Armee, Herr Oberstkorpskommandant Frick, führte an der Delegiertenversammlung des SUOV am 25. Mai 1946 in Sursee aus:

Der Schweizerische Unteroffiziersverband steht vor einer dreifachen Aufgabe. Die erste besteht in der **Aufrechterhaltung des Wehrgeistes** in unserem Volke. Unser Land wurde gegründet im Zeichen des Wehrgeistes, der seinen Ausdruck fand in jenen historischen Daten, die als Meilensteine der Gründung und der Weiterentwicklung der Eidgenossenschaft zu betrachten sind. Dieser Wehrgeist ist lebendig geblieben durch alle Jahrhunderte hindurch, und er hat uns in exponierten Lagen wesentlich geholfen. Versagt hat er in den Jahren um 1798, was uns an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Der Wehrgeist unseres Volkes hat dazu beigetragen, daß wir durch die beiden letzten Kriege trotz gefährdeter Lage durchgekommen sind. Die Unteroffiziere sind bereit, diesen Geist hochzuhalten. Der Schweizerische Unteroffiziersverband hat viel weitgehenden Einfluß und reicht weit ins Volk hinein.

Die zweite Aufgabe des SUOV ist die **Aufrechterhaltung gesunden Korpsgeistes**. Dem Unteroffizierskorps fallen außerordentlich wichtige Aufgaben zu, die sich mit denjenigen vor 40 Jahren nicht mehr vergleichen lassen. Der Unteroffizier ist der eigentliche Träger alles dessen, was zur Aufrechterhaltung eines geordneten Dienstbetriebes gehört. Eine Armee, die den kleinen Dingen keine Aufmerksamkeit schenkt, taugt nichts. Die Pflege der kleinen Dinge ist vorwiegend Sache des Unteroffiziers. Er ist aber auch überall der Chef der Kollektivwaffen, am Mg., Lmg. und am Geschütz. Wenn diese Waffen nicht richtig eingesetzt werden, nicht richtig schießen, dann nützen die besten Dispositionen der Führer nichts. Darin liegt eine große Aufgabe, die nur dann richtig gelöst werden kann, wenn der Unteroffi-

Wenn, wie ich kurz vorher gesagt habe, zwischen Deutschschweizern und Welschschweizern die Auffassungen und die Mentalität verschieden sind, so besteht doch ein Gebiet, wo wir uns immer und immer wieder zusammenfinden: Die Landesverteidigung, eine Pflicht, die uns enger aneinander schmiedet als Brüder. Es gibt ein Ideal, für welches wir jederzeit und ohne Unterschied bereit sind, unser Leben zu opfern: Das weiße Kreuz im roten Feld.

Und deshalb verstehen wir uns und lieben einander und sind zu einem einzigen Körper zusammengeschmiedet. Infolgedessen weiß ich auch, daß unsere Mitarbeit sehr fruchtbar sein kann.

Liebe Kameraden! Das Leben ist ein steter Kampf. Die Hauptsache aber liegt darin, daß dieser Kampf um eine **gute** Sache ausgeht. Unsere Vorgänger haben uns das gute Beispiel der Hingabe an den Verband gegeben. Schreiben wir auf diesem Pfade weiter, damit unser Schweizerischer Unteroffiziersverband ewig weiterbesteht und sich zum Nutzen und Frommen unseres Landes weiterentwickelt!

Es lebe hoch der SUOV!

zier sich ihrer Wichtigkeit bewußt bleibt und sie ernst nimmt. Dieses Bewußtsein wachzuhalten, ist eine der wichtigen Aufgaben des SUOV. Nur ein Unteroffizierskorps von hohen moralischen und körperlichen Qualitäten kann seiner Aufgabe gerecht werden. Wir hoffen, daß im Unteroffizierskorps diese Qualitäten aufrechterhalten bleiben.

Die dritte Aufgabe liegt in der **auferdienstlichen Ausbildung**, die im Zentrum der Arbeit des SUOV liegt. Sie erstreckt sich nach zwei Richtungen: die rein körperliche Ausbildung und die mehr führungsmäßige, die Tätigkeit des Chefs. Der SUOV hat in jüngster Zeit verschiedenes unternommen zur Förderung der Tüchtigkeit, so u. a. die Skiwettkämpfe in Davos. Es liegt mir sehr viel daran, daß die besonderen Fähigkeiten, die der Soldat und der Chef braucht, gefördert werden. Besonders wichtig ist der Patrouillenlauf mit Leistungsprüfungen, wie er im SUOV gepflegt wird, als Vielseitigkeitsprüfung. Darüber hinaus geht die eigentliche Führertätigkeit heute mehr denn je bis hinunter zu den untersten Organen, weil man immer und überall unerwartet mit dem Gegner zusammentreffen kann. Da muß der Unteroffizier entscheiden und zugreifen und es mit Sicherheit und Freude tun können. Das hat seine große Bedeutung für die Autorität des Unteroffiziers. Diejenigen, die als Führer sicher zu befehlen wissen, die klare und knappe Anordnungen treffen, genießen Autorität auch in allen anderen Belangen. Führen können, Chef sein, Lösungen finden in jeder Lage, klare Befehle geben: das müssen wir lernen. Ich weiß, daß der Zentralvorstand bemüht ist, immer bessere Lösungen für diese Aufgaben zu finden.

Ueber den Wehrgeist und die Aufgaben der Armee wird in großen Polemiken gegenwärtig allerhand in der Presse geschrieben. Wie die leitenden Instanzen der Armee

Termin-Liste

Der Z.V. veröffentlicht unter dieser Rubrik die Daten der ihm gemeldeten wichtigeren Veranstaltungen und Wettkämpfe seiner Unterverbände und Sektionen. Die Daten werden bis zur Durchführung aufgeführt.

- 6./7. Juli: Ostschweiz, Regionalturnier im Vier- und Dreikampf. Austragungsort wird später bekanntgegeben.
- 8. Juli: Sempacherschießen.
- 20./21. Juli: Thun, Fünf-, Vier- und Dreikampf. Startgelegenheit im Reiten für die Fünfkämpfer.
- 28. Juli: Thurgauischer Kantonal-Verband, 75jähriges Jubiläum in Weinfelden.
- 24./25. August: St. Gallen, Sommer-Meisterschaft im Fünf-, Vier- und Dreikampf.

- 30./31. Aug., 1. Sept.: Unteroffiziersverein Zürich, Jubiläumswett-31. Aug./1. Sept.: Kantonal-bernerische Uof.-Tage. [kämpfe.
- 21./22. September: 75 Jahre UOV Winterthur.
- 21./22. September: Zürcher Wehrsporttage, Zürich-Albisgüfli.
- 21./22. Sept.: Schnappschießen auf Olympiascheiben, St. Gallen.
- 29. Sept.: UOV Zürichsee I. Ufer, 50jähriges Jubiläum in Horgen.
- 29. Sept.: Kantonal-aarg. Militärwettkampf, Reinach (Aarg.).
- 29. Sept.: UOV Oberwallis, Stafettenlauf.
- 13. Okt.: 2. Zentralschweizerischer Militärwettmarsch in Altdorf.

über diese Fragen denken, sei in kurzen Worten festgehalten. Man schreibt davon, daß die **Atombombe** revolutionierend wirke und einen Großteil der heute bekannten Waffen überflüssig mache; es brauche nur noch Techniker zur Bedienung der Fernwaffen, die Armee sei überholt, es gelte jetzt Partisanentruppen zu schaffen. Diese Meinungen sind oberflächlich und dilettantisch. Von der Atombombe weiß man noch sehr wenig, auch dort, wo sie geschaffen wurde. Die ersten Nachrichten über ihre Wirkung waren stark übertrieben. Neuere Berichte zuverlässiger Fachleute, die die Verhältnisse an Ort und Stelle studiert haben, gelangen zu stark einschränkenden Feststellungen. Alle Bauten aus Beton, Steinen usw. blieben stehen. Leute in soliden Unterständen blieben unverletzt. Jedenfalls steht fest, daß man heute noch viel zu wenig weiß, als daß man darauf hin unsere Landesverteidigung auf den Kopf stellen könnte, wie gewisse Leute wünschen. Es ist sehr fraglich, ob Atombomben gegen Truppen in vorderster Linie eingesetzt werden können. Sie kosten auch außerordentlich viel und sind für gewisse Zwecke weniger gut geeignet als Fliegerbomben. Die Ratschläge von Leuten, die dem Nervenkrieg der Atombombe erlegen sind, können nicht maßgebend sein. Man darf sich nicht auf den Standpunkt stellen, wir könnten nichts mehr machen gegen die neue Waffe. Nach jedem Krieg kamen derartige Befürchtungen auf. Nach dem ersten Weltkrieg war man stark vom Maschinengewehr beeindruckt, das angeblich ganze Bataillone oder sogar Divisionen aufhielt. Man fand dagegen als aktives Gegenmittel den Panzer und als passives Mittel die Auflockerung der Formationen bis zur Bildung kleiner Stoßtrupps, die unter weitestgehender Ausnützung des Geländes Maschinengewehre selbst hinter Beton und Stahl vernichteten. Genau gleich ist es mit der Fliegergefahr von heute, auch wenn man sie nicht übersehen darf. Die Fliegerabwehr, die gegen gegnerische Flieger größte Wirkung hat, ist noch nicht da, aber nötig. Eine Verbindung der Radargeräte mit vom Ziel selbst gesteuerten Raketengeschossen wird aller Wahrscheinlichkeit nach erlauben, die Luftwaffe weit wirksamer zu bekämpfen als heute und ihre ausschließliche Vorherrschaft zu brechen. In dieser Richtung liegen auch die Bestrebungen zur Bekämpfung von Atombomben und ferngesteuerten Geschossen irgendwelcher Art. So wie man seinerzeit als Gegenmittel gegen die Vorherrschaft des Maschinengewehrs den Panzerwagen geschaffen hat, so wird uns also die Hochfrequenztechnik die Gegenmittel gegen Flieger und andere Fernkampfmittel liefern. An diesen Problemen, ganz besonders auch an der Abwehr der Atombomben, wird übrigens in allen Ländern gearbeitet. Daneben drängen sich Schutzformen auf: vermehrtes Marschieren in der Nacht, Biwakieren in den Wäldern, Kampf bei Nacht, Bewegungen bei Tag in ganz aufgelösten Formationen. Alle diese Dinge müssen wir lernen. Eine grundlegende Revolution der Armee kommt also nicht in Frage. Es handelt sich vielmehr um eine planmäßige Evolution. Das bedeutet, daß Waffen und Geräte modernisiert werden, daß wir unser Kampfverfahren anpassen usw., alles aber nur schrittweise und nicht durch Umsturz von heute auf morgen.

Die Partisanen-Armee ist ein Phantasieprodukt. Die Erfahrung beweist, daß sie sich nur halten kann, wenn sie von außen gestützt wird durch die eigene oder eine befreundete Armee. Solange diese Stütze fehlt, ist eine erfolgreiche Anwendung dieses Verfahrens nicht möglich. Wir können in unserer Armee nicht abstellen auf Unterstützung von außen. Bei weitem nicht alle Leute eignen sich als Partisanen, und Partisanenfrauen, die aus dem Hinterhalt einige Schüsse abgeben und damit bewirken, daß ganze Dörfer ausgerottet werden, lohnen sich nicht. Etwas anderes aber ist es, wenn die Armee besonders ausgesuchte Leute als Partisanen einsetzt. Dies ist aber gleichbedeutend mit dem uns längst bekannten Jagdkrieg.

Wir werden nach wie vor unsere Infanterie und gemischte Verbände mit erhöhter Beweglichkeit, Regimenten und Divi-

sionen als Verbände haben müssen. Auch Fernwaffen allein können nicht helfen, weil ein Gegner sich in erster Linie darauf konzentrieren würde, diese zu bekämpfen und sie in Besitz zu nehmen. Soweit es ihm nicht gelingt, diese durch eigene Fernkampfmittel oder durch Sabotage zu zerstören, wird er Erd- oder Luftlandetruppen dagegen einsetzen. Und dann kommt es eben doch wieder zum Kampf Mann gegen Mann gegen diese gegnerischen Kräfte. Von diesem Kampf werden wir uns gar nie freimachen können.

Zur sogenannten **Demokratisierung der Armee** ist zu sagen: Es kommen Fehler in jeder bürgerlichen Schule und überall in der Erziehung vor. Das beweist nicht, daß das System als solches falsch ist. Wir haben es fertig gebracht, sechs Jahre lang unsere Armee in Ordnung zu halten und sie mit gutem Geist zu entlassen. Das war eine Leistung ersten Ranges. Es ist viel schwieriger, eine Armee mit Gewehr bei Fuß in gutem Zustand zu erhalten, als im Kriege, wo man die Pflichten täglich vor sich sieht. Wäre unser Erziehungssystem falsch, dann hätte sich die Moral unserer Armee mit Sicherheit nicht sechs Jahre halten können.

Mein Wunsch geht dahin, der Schweizerische Unteroffiziersverband möge eine Keimzelle gesunder vaterländischer und soldatischer Gesinnung in der Bevölkerung bleiben, eine Keimzelle aber auch jener richtigen Führergesinnung des Unteroffiziers, der sich nicht nur am Grad freut, sondern die Verantwortung freudig trägt, in höherem Maße dienen zu dürfen. Schließlich soll der SUOV auch Keimzelle oder Institut werden, durch welches harte, zielbewußte Führer geschaffen werden, die in keiner Lage den Kopf verlieren. Gelingt ihm dies, dann hat sich der Schweizerische Unteroffiziersverband damit ein bleibendes Verdienst ersten Ranges erworben.

75 Jahre Unteroffiziersverein Winterthur

Es dürfte vielen Kameraden des SUOV nicht bekannt sein, daß der UOV Winterthur bereits im Jahre 1871 seine außerdienstliche Tätigkeit aufgenommen hat und dieses Jahr am 21./22. September sein 75jähriges Jubiläum feiern kann. Aus bescheidenen Anfängen hat sich die Winterthurer Uof.-Organisation zum heutigen kräftigen Gebilde entwickelt. Zwei Weltkriege haben das Vertrauen in unsere gute Sache und die Einsatzbereitschaft unserer Mitglieder nicht zu beeinträchtigen vermocht. Heute, nach der langen Aktivdienstperiode steht die Sektion Winterthur des SUOV innerlich und äußerlich stärker da als je zuvor. Und das ist das Erfreuliche, das ist das absolute Aktivum in der Geschichte des UOV Winterthur, heute kräftiger zu sein als jemals. Ein Schulbeispiel dafür, daß auch in der Nachkriegszeit, wo die Konjunktur nicht eben zugunsten der militärischen Belange ausgerichtet ist, die von unsern Vätern gepflegten und gehegten Maximen der bewaffneten Neutralität auch von den Jungen restlos erkannt und felsenfest verankert worden sind.

Das Jubiläumsprogramm des UOV Winterthur für den 21./22. Sept. 1946 sieht an erster Stelle strenge, auf breiter Basis aufgezogene felddienstliche Wettkämpfe vor. Jedem Jubiläums-Wettkämpfer soll als bleibende Erinnerung an diesen Markstein der Sektionsgeschichte ein gediegener Kunstgegenstand verabreicht werden. Der eigentliche Jubiläumsakt im Kirchgemeindehaus, zu dem die Angehörigen und Freunde des SUOV geladen werden, wird getragen von einem Huldigungsakt an Fahne und Armee unter Mitwirkung eines aktiven Feldpredigers und der Festansprache, gehalten von einem erfahrenen und hochverdienten Ehrenmitglied. Sänger und Musikanten unserer Stadt helfen den Unteroffizieren, den Anlaß zu bereichern. Nach außen soll die Jubiläumstagung durch einen Umzug und durch die Ausgabe eines geschmackvollen Erinnerungsblattes dokumentiert werden. Das Jubiläumsjahr gibt Veranlassung, die Chronik des UOV zu schreiben, eine Arbeit, die später der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Die ganze Jub.-Tagung wird absichtlich nicht als großes «Fest», dafür aber als gediegener Anlaß im Sinne der Verinnerlichung des Uof.-Gedankens organisiert werden.

Die umfangreichen Vorarbeiten sind bereits zügig in Angriff genommen worden. An der Spitze der Jub.-Komm. steht der frühere Sektionspräsident Wm. Arnold Rüschi, ihm zur Seite Four. Osk. Fritschi als Sekretär und Lt. Ernst Winkler als Kassier. Den technischen Teil betreut der allseits geschätzte und erfahrene Trainer unserer Unteroffiziere, Adj.Uof. Ruedy Wehrli. Mögen die Tage vom 21. bis 22. September 1946 dem UOV Winterthur und damit dem SUOV neue Sympathien und Freunde gewinnen.

O. F.